

wenn man die Neuheit der Sache bei uns berücksichtigt befriedigende Resultate. Bis jetzt sind Nachrichten über 10 Vögel eingetroffen, die es ermöglichen, die Zugstraßen der Möwen aus Mittelrußland nach ihren Winterquartieren zu verfolgen.

1. Den 16. Juli 1927 wurde die Möwe N 4646 E auf dem Flusse Moskwa, unweit von Simonskaja Sloboda, 25 km vom See Kijewo, erbeutet. — 2. Den 1. August wurde die Möwe N 3900 E im Gouv. Moskau, zwischen der Stadt Ostaschkow und dem Shestowo, 7 km vom See Kijewo, geschossen. 3. Den 3. August schoß man die Möwe N 1509 E bei der Station Pawschino der Windauer Eisenbahn (20 km). 4. Den 4. August ward die Möwe N 4895 E in der Stadt Gluchow (früher Gouv. Tschernigow) geschossen, 550 km von Kijewo. — 5. Den 2.—4. August die Möwe N 4250 E auf dem Gute Bondary, 7 km östlich der Stadt Konotop (früher Gouv. Tschernigow), erbeutet. 6. Den 8. August die Möwe N 4899 E unweit von Achtyrka am Flusse Worskla (früher Gouv. Charkow) erbeutet. 7. Zwischen dem 1. 8. August die Möwe N 4460 E in der Umgegend vom Dorfe Petropawlowsk, Kreis Dnjeprpetrowsk (früher Distrikt Pawlograd, Gouv. Jekaterinoslaw) erbeutet. — 8. Den 21. August die Möwe N 4430 E beim Dorfe Tarassowitschi am Dnjepr (30 km nördlich von Kiew) erbeutet. — 9. Den 29. August die Möwe N 4253 E am Dnjepr, unweit des Dorfes Ossokorki (10 km südlich von Kiew) erbeutet. 10. Ende August die Möwe N 4585 E unweit von Kiew geschossen.

Diese Ergebnisse zusammenfassend gelange ich zu dem Schlusse: 1. Die bei Moskau nistenden Lachmöwen ziehen nach ihren Winterquartieren in folgender Richtung: dem Flusse Moskwa entlang bis zur Oka, dann die Oka aufwärts bis zur Desna, um weiter dem Desna- und Dnjepr-Tal folgend an das Schwarze Meer zu gelangen. 2. In manchen Gegenden, wie z. B. bei Kiew, halten sich die Lachmöwen längere Zeit auf dem Durchzuge auf.

Beobachtungen in und um Schleswig 1927.

Von H. v. Hedemann (Schleswig).

Dem Vorbild anderer folgend, fasse ich die wesentlichen Ergebnisse meiner persönlichen ornithologischen Beobachtungen im Jahre 1927 bis Ende Oktober im folgenden kurz zusammen. Manches davon erscheint vielleicht der Veröffentlichung nicht wert, kann aber im Zusammenhang mit anderen Beobachtungen doch an Bedeutung gewinnen.

Das Frühjahr versprach zunächst ein frühes zu werden; schon Anfang Januar zeigten sich Stare in größeren Trupps; am 8. Januar ließ bereits die Kohlmeise hell und dauernd ihr Lied ertönen.

seit Mitte Februar hörte man Stare, Buchfinken, Lerchen und Amseln, am 1. März auch eine Singdrossel singen; Lachmöwen zeigten am 27. Februar schon vollständig verfärbte Köpfe; Kiebitze erschienen Ende Februar.

Kaum merklich durch die Witterung beeinflußt schreiten die Kolkraben, neben dem Waldkauz bei uns wohl als die ersten, alljährlich Anfang März zur Brut; etwa am 10. März ist das Gelege, das bis zu 6 Eiern zählt, vollständig, Anfang April schlüpfen die Jungen aus und in der ersten Hälfte des Mai, selten wohl später als am 10.—12. Mai, verlassen sie das Nest. Allem Anschein nach hat sich der Bestand an Raben gegen 1926, jedenfalls im Schleswigschen, nicht vermindert, wahrscheinlich sogar etwas vermehrt; alle bekannten Horste waren, soweit sie kontrolliert werden konnten, befliegen, und dazu fanden sich noch einige neue, von denen sich aber nicht sicher sagen läßt, ob sie nur erst in diesem Jahre entdeckt sind oder tatsächlich eine Neusiedlung darstellen. Die Zahl der in diesem Jahre von mir und anderen zuverlässigen Persönlichkeiten besuchten und besetzt gefundenen Rabenhorste in Schleswig-Holstein beträgt 26, von denen 24 in Schleswig und 2 in Holstein stehen. Das sind aber besonders in Holstein bei weitem nicht alle. Die Buche ist hier der weitaus bevorzugte Nistbaum, nur ganz vereinzelt findet man Nester auf Eichen, auf andern Bäumen meines Wissens keine.

Im Tiergarten bei Schleswig hat auch dies Jahr wieder ein Rabenpaar seine Brut glücklich ausgebracht, obgleich die nächsten Häuser der Stadt nur 10 Minuten vom Horstbaum entfernt liegen und sich zumal an Sonntagen auf den Wegen unter dem Baume ein reger Verkehr entwickelt. Die sonst am Horst so lauten Raben verhalten sich hier so still, daß Uneingeweihte nichts von ihrer Existenz zu merken pflegen; nur wenn Passanten stehen bleiben und nach dem Horst emporschauen, werden die Raben meist unruhig und beginnen zu rufen.

Die Auflösung einer größeren Saatkrähenkolonie auf dem Lande hatte zur Folge, daß diese Schwarzröcke an anderen Stellen neu Fuß zu fassen bemüht waren. So siedelten sich drei Paare in einigen Alleebäumen unmittelbar vor meinem Fenster mitten in der Stadt Schleswig an. Ähnliches berichtet W. GRABKE in der „Heimat“ 1927, S. 218 aus Wandsbeck, wo 10 Krähenpaare mitten in der belebten Stadt eine Ansiedlung gegründet haben, infolge ihres unleidlichen Geschreies aber bald vertrieben sind. Zwar glaubt der Gewährsmann, daß es sich um Rabenkrähen handele, doch dürfte dies ein Irrtum sein, da eine Kolonie von 10 Rabenkrähenpaaren wohl undenkbar ist und zur Zeit, wie oben erwähnt, gerade viele Saatkrähen in unserer Provinz heimatlos geworden sind und neue Nistplätze suchen. In Schleswig blieben zwei Paare unbehelligt, das dritte konnte trotz zäher Versuche sein Nest in den schwanken Spitzen der hohen Ulmen nicht befestigen und mußte sein Vorhaben schließlich aufgeben.

Die Nester wurden im Rohbau anscheinend ausschließlich aus kleinen Zweigen der Ulme, auf der sie standen, gebaut. Alle diese Zweige wurden vom Baume abgebrochen, niemals kamen die Vögel zur Erde, um dort liegende oder herabgefallene Zweige aufzunehmen. Die Bautätigkeit vollzog sich fast ausschließlich in den ersten Vormittagsstunden, obgleich die Straße unter dem Baume gerade in diesen Stunden besonders durch Schulkinder belebt war; das focht die Schwarzröcke nicht im geringsten an. Beim Rohbau waren sie ziemlich still, während ihr Gequarr zu anderen Tageszeiten fast unerträglich war. Stets saß ein Gatte im Nest, wo er das Material verarbeitete, bis der andere mit neuem Material herbeikam; beide Gatten beteiligten sich somit am Nestbau, und die Gepflogenheit, das Nest möglichst nicht gleichzeitig zu verlassen, war nur zu wohl begründet, wie ich einige Zeit später mich selbst überzeugen konnte. Als nämlich die Nester schon mit warmem Futter ausgestattet waren, und eines Nachmittags doch einmal beide Gatten eines Horstes sich gleichzeitig entfernt hatten, war ich Zeuge, wie die Nachbarn die Gelegenheit ausgiebig nützten und die Nestmulde ihrer lieben Nächsten gründlich ausplünderten.

Tagsüber verschwand die Gesellschaft meist, wohl um für des Leibes Nahrung zu sorgen. Ende April war der Nestbau im wesentlichen beendet, und nun begann ein entsetzliches Geplärr, das offenbar die Zeit der Eiablage anzeigte und bis in die Nacht hinein nicht aufhörte; noch beim Schein der unter dem Baum brennenden Straßenlaterne ertönte das weinerliche Gejammer unentwegt fort. Kaum war das eine der Saatkrähennester fertig, da war schon ein Paar Haussperlinge eifrig dabei, ihr Heim in den unteren Regionen des Horstes einzurichten. Ende April hatten die Krähen Junge, die die Stätte ihrer Kindheit in der zweiten Hälfte des Mai — diesmal noch unbehelligt — verlassen durften.

Einen großen Schreck haben uns die Störche in diesem Jahre bereitet, indem sie sich um rund einen Monat verspäteten! Anstatt wie sonst in den ersten Tagen des April, kamen sie dies Jahr in der großen Mehrzahl erst Anfang Mai, so daß es zunächst den Anschein hatte, als sei die Mehrzahl in den Winterquartieren zugrunde gegangen. Tatsächlich kamen auch viele nicht zurück, und viele andere kamen so spät, daß sie eine erfolgreiche Brut nicht mehr zustande gebracht haben. Nachrichten darüber, wie sich der Storchzug in diesem Frühjahr in anderen Gegenden vollzogen hat, und ob auch dort ein besonders auffallender Rückgang der Individuenzahl eingetreten ist, erscheinen dringend erwünscht.

Daß unsere Störche in der Winterherberge allem Anschein nach erheblich dadurch zu leiden haben, daß sie Gift oder vergiftete Heuschrecken verzehren, scheint mir in dem Bericht von F. W. FRITZSIMMONS in dem Bulletin des internationalen Komitees für Vogelschutz 1927 seine Bestätigung zu finden. Sache dieses Komitees dürfte es sein, hier mit allen Mitteln auf Wandel zu dringen!

Am 21. Mai hörte und sah ich auf dem Friedhof in Eckernförde einen eifrig singenden Girlitz. Eckernförde liegt etwa 20 km nördlich von Kiel, dem bisher meines Wissens nördlichsten Vorkommen des kleinen Wanderers in der Nordmark. Wie ich höre, soll der Girlitz sich schon 1926 in Eckernförde haben sehen lassen, doch ist bisher nicht festgestellt, daß er dort gebrütet hätte.

Brachvögel und Ortolan konnte ich dies Jahr an ihren alten Brutplätzen im mittleren Holstein anscheinend in unverminderter Stärke wieder antreffen.

Die Zwergmöwen, die im Winter 1926/27 der Schlei einen so ausgiebigen Besuch — wohl nicht zum ersten Mal — abstatteten, haben offenbar Gefallen an diesem Gewässer gefunden, denn schon am 23. Mai traf ich wieder eine Gesellschaft von 15 Stück dieser reizenden, so überaus zutraulichen Tiere auf dem Kielfoot, einer Halbinsel der Schlei, diesmal lauter Junge vom Vorjahr. Noch am 9. Juni waren einzelne von ihnen da, dann sah ich keine mehr, bis am 9. November die erste Junge von diesem Jahre die Wintersaison auf der Schlei gleichzeitig mit einigen Gänsesägern eröffnete.

Ein ornithologisch besonders ergiebiges Gebiet ist ein Moor bei A., nicht weit von Schleswig. Leider wurde ich erst etwas spät auf diese Fundgrube ornithologischer Seltenheiten aufmerksam, so daß ich das Nest des Raubwürgers, aus dem kurz zuvor nach Aussage glaubwürdiger Zeugen 5 Junge glücklich entflohen waren, nur noch leer bewundern durfte. Uebrigens soll nicht weit von dieser Stätte noch ein zweiter Raubwürger gebrütet haben, leider mit weniger gutem Erfolge; ein aus diesem Nest stammendes Ei zeigte mir, daß es sich tatsächlich um einen Raubwürger handelte. Später konnte ich in besagtem kleinen Moore neben zwei Nestern der Wiesenweihe und einer Gesellschaft junger Sumpfohreulen nicht weniger als 7 Paare der Sperbergrasmücke mit 6 Nestern feststellen; diese Grasmücken hausten so dicht bei einander, daß ihnen je Paar höchstens ein Gebiet von 30 bis 50 m im Quadrat zur Verfügung stand. Merkwürdigerweise machte ein Kuckuckspaar, welches sich dauernd im und am Moore aufhielt, von dieser nach menschlichem Ermessen überaus verlockenden Gelegenheit zur Ablage seiner Eier keinen Gebrauch. Von den 6 Nestern enthielten am 29. Juni erst zwei Junge, die schon ziemlich entwickelt waren; zwei hatten erst ein Ei, eins 4 Eier, eins kein Ei. Alle Eier waren kräftig dunkel gefleckt, und die Fleckung am stumpfen Ende kranzartig verdichtet, entsprachen also in keiner Weise dem üblichen Typ der Sperbergrasmückeneier. Hatte man aber, wie ich an einem verlegten Ei feststellen konnte, das Ei entleert, so war es nach wenigen Tagen trotz Aufbewahrung im Dunkeln völlig verblaßt und hatte nun den üblichen Typ der Sperbergrasmückeneier angenommen. Die Farbe dieser Eier ist also nicht gerade indanthren!

Nicht weit von diesem Moor hatte in einem kleinen Wäldchen ein Waldkauz zwischen den Wurzeln eines Baumes zu ebener Erde seine Nachkommenschaft gebettet. Das Eingangsloch der Höhlung war so weit, daß man bequem das Innere genau übersehen konnte, und so war es möglich, das tägliche Menü der jungen Käuze kennen zu lernen; es umfaßte im Laufe der Zeit: 2 Stare, 1 Schwanzmeise, 1 Buchfink, 1 Kohlmeise, 1 Pieper, 2 Kohlmeisen, 1 Mehlschwalbe, 9 Mäuse, 4 Mäuse, 1 Goldammer, 1 Grünfink, 1 Kaninchen, 4–5 Ratten.

Wenn ich noch kurz erwähne, daß in der Nähe dieses so mannigfaltigen Gebietes ein Wespenbussard sich zeitweise aufgehalten und genistet hat, und daß seit zwei Jahren dort im Frühjahr sich Blaukehlchen (Schwedische) haben blicken lassen, so sei hiermit des Berichtens von binnenländischer Vogelwelt genug geschehen, und wir wollen jetzt noch einen Blick auf das Vogelleben an den Meeresgestaden werfen.

An der Ostseeküste hat sich das Schutzgebiet Schleimünde erfreulich entwickelt. Die Zahl der Sturm Möven nester hat sich fast verdoppelt, die der übrigen Bewohner jedenfalls nicht vermindert, mit Ausnahme allein der Zwergseeschwalben, bei denen es aber vermutlich nur an der nötigen Sorgfalt beim Nesterzählen gefehlt hat. Dagegen hat sich die Zahl brütender Mittelsäger von 2 auf 5 Paare vermehrt, und als neue Brutvögel durften wir auf Schleimünde Spießente, Löffelente und Lachmöwe begrüßen.

Ueber das auffallende Auftreten zahlreicher Kreuzschnabelschwärme ist bereits an anderer Stelle berichtet.

An der Nordseeküste können wir von einer auffallenden Zunahme des Säbelschnäblers berichten. Im Schutzgebiet des Amtsgerichtsrats HENNINGSSEN, wo im Vorjahr kaum 10 bis 15 Stück gezählt wurden, konnte Professor DIETRICH an die 60 Stück dieses herrlichen Vogels beobachten. Vor dem Sönke-Nissen-Koog traf ich Pfingsten mindestens 30 Stück, die zum Teil, was ich bisher noch nicht beobachten konnte, auf den frisch bestellten Aeckern des neu bedeckten Kooges weideten. Auch an anderen Vorländereien, auf der Insel Nordstrand wie auf Eiderstedt, hat die Zahl der Säbler allem Anscheine nach jedenfalls nicht abgenommen. Auch an der Ostseeküste bei Hohwacht traf ich am 10. Juli eine ansehnliche Schar.

So hat sich die Saison 1927, abgesehen von den sehr bedauerlichen Verhältnissen im Bestand des Weißen Storches, im allgemeinen nicht ungünstig gestaltet. Trotz aller Beunruhigung durch mordlustige, sammelwütige oder auch nur wißbegierige Menschen, trotz aller Bodenkultur hat sich der Bestand der Vogelwelt in unserer Heimat nach meiner Ueberzeugung ungefähr erhalten, so daß wir hoffen dürfen, daß mit der zunehmenden Erkenntnis von dem Wert einer reich belebten Natur die Zeiten

der schwersten Gefahr für unsere Vogelwelt bis zu einem gewissen Grade überstanden sind; allerdings mit Ausnahme der Sumpfvögel, die auch weiter schwer gefährdet erscheinen.

Zur Kreuzschnabelinvasion 1927.¹⁾

Weitere Nachrichten über die Kreuzschnabelinvasion des vergangenen Jahres lassen erkennen, daß diese Massenbewegung offenbar über Schweden süd- und südwestwärts gegangen ist. Am stärksten ist der Einfall bemerkt worden in Großbritannien, sowie am Westrand des europäischen Festlandes, von der Cimbrischen Halbinsel bis hinab nach dem Unterlauf der Seine. Nach einem Bericht von G. OLIVIER in der Revue Française d'Ornithologie 1927, p. 360 sind im Juli 1927 im Département Seine Inférieure Fichtenkreuzschnäbel aufgetreten, und zwar am 17. Juli 3 Stück, am 21. Juli zwei Flüge, von denen jeder aus mehreren Dutzend Vögeln bestand. Es ist, wie der Berichterstatter hervorhebt, seit 1911/12 das erste Mal, daß sich Kreuzschnäbel in dieser Gegend gezeigt haben.

Aus dem mittleren Deutschland sind einige wenige Meldungen beobachteter Kreuzschnabelflüge eingelaufen; dagegen fehlen bisher alle Nachrichten aus dem Osten der norddeutschen Tiefebene, östlich von Hinterpommern. Umso merkwürdiger ist der Umstand, daß sich gleichzeitig mit dem westeuropäischen Einfall ein solcher in der Ukraine ereignet hat. Wir fassen im folgenden die eingegangenen Meldungen, soweit sie das Vorkommen in Deutschland betreffen, nur kurz zusammen.

Schweden: Auch hier sind im letzten Sommer auffallend viele *Loxia curvirostra* aufgetreten. Auf meine diesbezügliche Meldung an Prof. LÖNNBERG-Stockholm erwiderte mir dieser in litt. u. a.: „*L. curvirostra* hat deutlich eine große Invasion von Osten gehabt . . . im Juli flogen sie hier in zahlreichen Schwärmen gewöhnlich nach Nordwesten . . . Einige *bifasciata* sind auch hier in der Nähe von Stockholm gefangen worden.“ Ebenso wurde mir aus der Nachbarprovinz Småland von Frau M. STEPHENS, einer hier bekannten Jägerin und interessierten Tierbeobachterin, berichtet, daß sie in ihrem ganzen Leben noch nie einen solchen Reichtum an Kreuzschnäbeln auf ihrem väterlichen Gute gefunden habe wie heuer seit Mitte des Sommers. Bisher haben die Vögel dort nicht nachweisbar gebrütet, ebenso wenig wie in meinem Walde. Sie müssen also wohl von weiterher gekommen sein, obgleich die Jungen auffallend überwogen.

Ich vermute, daß hier bei mir noch eine zweite Invasion im Oktober stattgefunden hat. Nach einer längeren Pause fand ich am 15. X. einen verendeten Jungvogel auf einer Haferstoppel, und

1) Vgl. O. M. B. 1927, p. 150—151, 173—176.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Hedemann-Hespen Hartwig von

Artikel/Article: [Beobachtungen in und um Schleswig 1927 11-16](#)